Der Losverkäufer singt

Autor(en): **Ebbé, Helmuth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Losverkäufer singt:

Ich trage mein Glück spazieren
und biete es jedem an:
„Bitte, mein Herr, nur ein Franken!“
ich muß mich dafür noch bedanken,
daß ich es verkaufen kann.

Ich halte es täglich in Händen.
dem andern fällt's in den Schoß,
zahlt lachend mir einen Franken,
ich muß mich dafür noch bedanken,
es war meines Glückes Los.

Und ewig dieselben Witze:
„ob's auch der Treffer wär?!“
ich schwör es und nehme den Franken
muß lächeln und mich bedanken.
Mein Beutel, mein Beutel bleibt leer!

So viele gehen vorüber
am Glück in nichts ahnender Lust,
nur ich, ich kann es nicht wenden,
ich hielt es in meinen Händen
und ich, ich hab' es gewußt!

Helmuth Ebbs

Anekdote

An der Universität zu B. hielt ein Professor einen Vortrag über den Menschen. Und so kam es, daß er zu dem Thema „Das Herz“ überging.

„Meine Herren“, sprach der Professor, „in Anbetracht der Konstitution des menschlichen Körpers könnte man für das Herz auch das Wort „Pumpe“ gebrauchen, da doch das Herz für den Menschen eine Pumpe ist.“

Da wurde er plötzlich von einem Studenten unterbrochen: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, daß ich Sie unterbreche; wissen Sie, von meinem Standpunkte aus kann ich es nicht begreifen. Denken Sie einmal nach, wie das Wort Pumpe in der Poesie zum Ausdruck käme. Nennen wir z. B.: „Komm an meine Pumpe“, oder „ich muß zuerst meine Pumpe fragen“, oder „die Pumpe ist mir in die Hosen gefallen“.

„Hören Sie auf“, schrie wütend der Professor, denn die ganze Klasse war in ein Gelächter ausgebrochen.

M. W.

*

Im Tram

Kaufmann A: „Was, Sie lesen im Tram die Zeitungen?“

Kaufmann B: „Immer, aber warum fragen Sie so?“

Kaufmann A: „Es wundert mich nur, was Sie nun im Büro tun!“

Herr Bopp

Zeichnung von Bieri

Seltsam hört sich immer an
Wenn einer wie „Kannitverstahn“
Von etwas spricht, — und in der Tat
Davon gar keine Ahnung hat.
So sprach vorletzt im Bundeshaus
Der Bauer Bopp den Bannfluch aus
auf die Sportler und Athleten,
Die das Gras „vertrampen“ täten.

Mit Brust- und Ueberzeugungston
Sprach er gen jede Subvention.
Und jeder weiß — so gut wie er —:
Ja! — wenn es für das Rindvieh wär,
Da würde er Kredite sprechen
Bis alle Kühe Gold erbrechen.
Denn ihm scheint besser: „Viehzucht heben!“
Als blos für Menschen Geld ausgeben.

K.

Lieber Nebelspalter

Dieser Tage kam es mir in den Sinn, zu erforschen, ob es eigentlich einen peniblen Eindruck mache, wenn man unfrankierte Briefe bekommen tut. Um gründlich vorzugehen, sandte ich mir selbst einen Brief ohne Frankatur. Die Wirkung blieb nicht aus, indem — meine liebe Frau und Marie das Schreiben einfach refüsierte. Daraus ersehen Sie, daß unfrankierte Briefe tatsächlich zu sistieren sind.

— In Appenzell erfuhr ich, daß dort ein Bursche namens Meyer zu einer Woche Käfig verknurrt wurde wegen erstmaligem Einbruch. Der Jüngling war auf dem Weiher bei schwachem Eise eingebrochen.

Als ich dann nach Herisschwein kam, behauptete ich im „Ochsen“, der Genfersee zeichne sich durch schönstes Grün aus. Als die offenbar wenig orientierten Staatsbürger an meiner Aussage zweifelten, zeigte ich ihnen ein Gütterli mit echtem Genferseewasser, das leider durch den Bahntransport die grüne Farbe zum Teil verloren hatte. Sie wurden nicht bekehrt.

Grüßend Ihr Spezialberichterstatter Dr. Geist.

*

Werben Sie bitte überall Abonnenten für den neuen „Nebelspalter“.

Antike Wahrheiten

Der Verstand ist die Polizeiwacht der Kunst, im Leben der Rechnungsrevisor, der unsere Torheiten zählt.

Der einzige Gott, den kein Atheist je verleugnet, ist das Gold.

Die Göttin der Kommunisten geht nackt einher und ist erbost auf alle, die ein Hemd besitzen.

Es gibt Menschen, die wie Maschinen arbeiten, so wie es Maschinen gibt, die wie Menschen denken.

J. Aegler

Ein Musterkind

Ich sagte heute früh zu dem Söhnchen meines Nachbars: „Fritzchen, wenn du heute recht brav bist, bekommst du von mir zehn Rappen“. Am Abend traf ich den Kleinen wieder. „Nun, Fritzchen, warst du auch brav, hast du dir die zehn Rappen verdient?“ — „Weißt Du, Onkel“, sagte der Kleine nach kurzem Ueberlegen, „schenke mir fünf.“

R

Bundeshaus

Aus der Diplomatie

Legationsrat Dr. Böckli am Goldenen Horn wurde aus Konstantinopel zurückgerufen, weil er seine Mission lätz interpretierte. Es hielt es nämlich lieber mit den Muselweibern als mit den Muselmannen.

— Zum schweiz. Gesandten am Vatikan wurde ernannt: Herr Nationalrat Otto Weber, Regierungsrat in St. Gallen. Für ein päpstliches Zwanzigfrankenstück zahlte man daher an der Börse heute Abend 50 Fr. in Noten.